Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittag außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, durch die Post und durch Colporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2,50, pro Woche 60 Pf. Postzeitungsliste Nr. 7647.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Inseratengebühr beträgt für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 451. Organ für die werkthätige Bevölkerung. Telephon Nr. 451.

Mit der illustrirten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 128 | Donnerstag den 5. Juni 1902 | 13. Jahrgang.

Kontraktbruch.

Im Abgeordnetenhaus wurde Mittwoch der größte Theil der Sitzung durch eine Debatte über die konservative Interpellation betreffend die Bestrafung des Kontraktbruches im Arbeitsverhältniß ausgefüllt. Die Materie ist schon früher, auch im vorigen Jahre verhandelt worden.

Herr von Pappenheim, der die Interpellation begründete, gab als ihren Zweck unumwunden an, die Regierung zu baldigem Vorgehen gegen die kontraktbrüchigen Arbeiter scharf zu machen.

Herr von Podbielski beantwortete die Interpellation. Er stellte für die nächste Session einen Gesetzentwurf in Aussicht, der eine Bestrafung von Arbeitgebern, die Arbeiter zum Kontraktbruch verleiten oder kontraktbrüchige Arbeiter in Beschäftigung nehmen und gegen Agenten in Aussicht stellt. In einer zweiten Rede präzisirte der Minister den Standpunkt der Regierung noch einmal dahin, daß sie nicht den Kontraktbruch bei Arbeitnehmern, sondern nur bei Agenten und Arbeitgebern bestrafen wolle. Freilich will das wenig sagen. Wenn dann die Vorlage an das Haus kommt, so wird die reaktionäre Mehrheit des Abgeordnetenhauses die Arbeiter schon mit in den Kreis der zu Bestrafenden ziehen und die Regierung wird dann zu dem in solcher Weise erweiterten Gesetzentwurf ihren Segen geben.

Allzuviel Gewicht ist auch darauf nicht zu legen, daß das Zentrum durch den Abgeordneten Fritzen heute erklärte, daß es im Rahmen des vom Herrn v. Podbielski bezeichneten Vorgehens an der Fertigstellung des Gesetzentwurfes gegen den Kontraktbruch mitarbeiten wolle.

Von der Linken sprachen die freisinnigen Volksparteiler Hirsch und Goldschmidt und die Abgeordneten Barth und Ehlers von der freisinnigen Vereinigung gegen das Bestreben, diese eigentlich nur zivilrechtliche Frage auf das Strafgebiet hinüberzuspielen. Vom Abgeordneten Barth wurden auch Kompetenzkonflikte geltend gemacht, insofern die Frage des Kontraktbruches eng mit der Frage des Koalitionsrechtes zusammenfällt und diese verfassungsmäßig der Reichsgesetzgebung vorbehalten ist.

Herr Fritzen vom Zentrum meinte, daß Kompetenzbedenken nur insoweit vorhanden seien, als es sich um entgegenstehende Bestimmungen der Gewerbeordnung handle. Da die Landarbeiter aber mit der Gewerbeordnung nichts zu thun hätten, so sei es berechtigt, die Kontraktsbruchfrage der ländlichen Arbeiter durch Landes-Gesetzgebung zu regeln. Mit Recht wurde von den Rednern der Linken hervorgehoben, daß die in Aussicht genommene Vorlage nur der Sozialdemokratie neuen Agitationsstoff liefern würde, daß der thatsächliche Effekt einer Kontraktbruchbestrafung der ländlichen Arbeiter in der Hauptsache ein weiteres Abströmen der Arbeiter vom Lande nach den Städten sein wird.

Die Armen.

Wie kümmerlich sich die Häupter der katholischen Kirche in Rom ernähren müssen von den „Almosen“, die ihnen gutgläubige Seelen spenden oder mit denen ihre Pfründen ausgestattet werden, lehrt das Beispiel Rampolla's.

Dieser Kardinal-Staatssekretär des Papstes, von Hause aus Millionär, ist auch Pfarrer und Erzbischof von St. Peter. Dieser Posten allein bringt ihm jährlich 145,000 Lire. Insgesammt genießt dieser Geistliche eine Jahresrente von mehr als 1½ Millionen.

Er erreicht damit allerdings noch nicht einmal die Hälfte dessen, was der italienische Staat dem päpstlichen Stuhle jährlich an Garantiedotation aufspeichert. Diese Summe beläuft sich auf 3,225,000 Franks. Daß diese Millionen durch den Peterspfennig eine jährliche „Abrundung“ um viele Millionen erfahren, sei nur nebenbei erwähnt.

Ein ertragreiches Almosen-Empfangen!

Der Friede.

Schalk Burger und Louis Botha haben einen offenen Brief an die Buren erlassen, in welchem sie den hohen Muth, den die Buren gezeigt haben, und die tapferen Thaten im Felde würdigen, sowie die Buren auffordern, jetzt allgemein mitzuarbeiten an der sozialen und geistigen Entwickelung des Landes und der neuen Regierung loyalen Gehorsam zu bezeugen.

Für die formelle Waffenstreckung soll der Kriegsschauplatz in drei große Bezirke getheilt werden: Osttransvaal unter General Hamilton. Westtransvaal unter Kitcheners Bruder, Walther Kitchener, und die Oranjeflußkolonie unter General Elliot. Am 1. Juli sollen die Militäreisenbahnen in Zivilverwaltung genommen werden.

Die „Times“ meldet aus Pretoria: Unter den Buren in Vereeniging riefen die endgiltigen Vorschläge der englischen Regierung lebhafte Diskussion hervor. Obgleich die meisten Redner heftigen Widerspruch erhoben, wurde dem Vernehmen nach der Antrag, die Friedensbedingungen anzunehmen, doch fast einstimmig genehmigt. Bei der Abstimmung stimmten 54 Buren für die Annahme der englischen Bedingungen und 6 dagegen.

Der Generalkonsul der Burenrepubliken in Amsterdam behauptet, daß er aus Südafrika Nachricht erhalten habe, die Friedenskonferenz in Vereeniging habe den Bedingungen über die Bestrafung der Rebellen aus dem Kapland und Natal nur zugestimmt, weil Kitchener ihnen schriftlich die Versicherung gegeben habe, König Eduard werde bei seiner Krönungsfeier eine allgemeine Amnestie erlassen.

Im Unterhause theilt Balfor eine Botschaft des Königs mit, in der empfohlen wird, Lord Kitchener in Anerkennung seiner hervorragenden Dienste eine Dotation von 50,000 Pfund (1 Million Mark) zu bewilligen. Kitchener wurde der Rang eines Viscounts verliehen.

Die Utrechter Burenkonferenz beschloß, von einem öffentlichen Protest gegen den Friedensabschluß abzusehen, obgleich sämmtliche Delegirte denselben mißbilligen. Der Gemüthszustand des Präsidenten Krüger soll zu ernsten Besorgnissen Anlaß geben.

Politische Uebersicht.

Gegen die extremen Agrarier wird offiziös geschrieben: Es sei ja erklärlich aus der unhaltbaren Stellung, in welche sich die Mehrheit der Zolltarifkommission in ihrer Nachgiebigkeit gegen die zum Theil lediglich agitatorischen Zwecken dienenden Forderungen der extremen Agrarier verrannt hat, durch die Regierung einen leidlich guten Ausweg zu erlangen, aber ernste Politiker hätten sich sagen müssen, daß es an sich nicht die Aufgabe der Regierung ist, die durch eigene Schuld in eine üble Lage gekommene agrarische Mehrheit der Zolltarifkommission und ihre Hintermänner aus ihrer unbequemen Lage zu befreien. Niemand aber habe erwarten können, daß die Regierung aus ihrer wohlerwogenen Stellung zurückweichen werde, es sei denn, daß sie unter dem agitatorischen Lärm der extremen Agrarier in Vereinen und in der Presse die Sicherheit des Urtheils zu einem Theile verloren hätte. Wenn versucht werden sollte, für ein etwaiges Nichtzustandekommen des Zolltarifs die Verantwortung den verbündeten Regierungen aufzubürden, so würde es nicht schwer sein, klar zu machen, „daß in Wirklichkeit lediglich der Versuch, den verbündeten Regierungen Zollsätze und andere Bestimmungen aufzunöthigen, denen sie nach Pflicht und Gewissen im Interesse des Gemeinwohls nicht zustimmen konnten, den Mißerfolg der Zolltarifkampagne verschuldet habe.

Die „Deutsche Tagesztg.“ antwortet auf den Artikel in Schweinburgs Korrespondenz: Der Verfasser des offiziösen Artikels scheine anzunehmen, daß preußische Volksvertreter wie Bediente oder offiziöse Preßleute verpflichtet seien, den Mund zu halten, wenn ein entsprechender Wink erfolge. Die Spatzen pfiffen es auf den Dächern, daß durch die Stellungnahme des Kanzlers auch Diejenigen aufs peinlichste überrascht worden seien, die thatsächlich Fühlung mit Regierungskreisen haben. Am Sonnabend habe man eine derartige Stellungnahme, wie sie am Montag erfolgte, noch nicht erwartet.

Der Reichstag hat am Mittwoch rasche, aber nicht gute Arbeit geleistet und die Branntweinsteuernovelle ganz nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen. Die Brantweininteressenten schmunzelten vergnügt, sie haben in der Hauptsache erreicht, was sie wollten und dem Gesetz einen durchaus agrarischen Charakter gegeben. Die Begünstigung der Großen, die Belastung der Kleinen, ist das alte Leitmotiv.

Die Gesammtabstimmung über die Branntweinsteuervorlage soll erst nach Erledigung der Zuckersteuer erfolgen; die Interessenten trauen sich gegenseitig nicht über den Weg.

Am Donnerstag steht der Toleranzantrag und das Vogelschutzgesetz neben Petitionen auf der Tagesordnung.

Die Zolltarifkommission erledigte Mittwoch die Positionen 314 bis 325, die sich auf eine Reihe weiterer chemikalischer Produkte beziehen.

Bei den einzelnen Abstimmungen fiel es nach der „Schles. Ztg.“ auf, daß der agrarische Abgeordnete Dr. Hahn wiederholt mit den Parteien der Linken für Herabsetzung der Zollsätze stimmte. Es ist in agrarischen Blättern mehrfach betont worden, wenn der Landwirthschaft kein genügend hoher Zollschutz gewährt werden sollte, sollten die industriellen Zölle ebenfalls herabgesetzt werden. — Die Rache der Agrarier.

Die Zuckersteuerkommission nahm den Antrag Müller-Fulda (Zentrum) auf Aufhebung des § 81 des bestehenden Steuergesetzes an, womit sich die Regierung einverstanden erklärt hatte. Die Kommission erörterte sodann die Kontingentirungsfrage. Nach längerer Debatte wurde die Abstimmung vertagt.

Die Falkner von St. Vigil.

Roman aus der Zeit der bayerischen Herrschaft in Tyrol
von Robert Schweichel.

100] (Nachdruck verboten.)

Er war dabei auf einem Pfade, der ihm zufällig unter die Füße gekommen, immer weiter gegangen. Schmale, grüne Thäler hatten in der Tiefe neben ihm gelegen, rieselnde Wasser seine Wege gekreuzt; auf duftende Matten war er aus Wäldern getreten und hatte sich wieder in Busch und Wald verloren; an weidenden Kühen war er vorübergekommen und in der Ferne der Jauchzer eines Geißbuben erschollen; er hatte auf nichts geachtet. Höher und höher war er gekommen, kühler wurde die Luft, die er athmete. Auch das bemerkte er nicht.

Der Pfad wurde immer undeutlicher und in einem steil aufsteigenden Fichtengehölz verlor er sich ganz; Ambros ging jedoch immer weiter, quer durch den Wald. Es lag ihm ja nichts daran, wohin er kam und die Leidenschaften wühlten in ihm fort. Ein breiter, grüner Rücken mit einem kleinen Höcker in der Mitte reckte sich jenseits des Waldes vor ihm in die Höhe und verwundert blieb er stehen. Es war der Gipfel des Spitzhörndl, an dessen Fuß er stand. „Meinetwegen“, murmelte er vor sich hin und begann den mit einem kurzen, rauhen Grase bewachsenen Abhang schräg hinauf zu steigen.

Nun stand er oben. Mit tiefen Zügen athmete er die kalte Luft ein und auch den Hut nahm er ab, um sich die heiße Stirn zu kühlen. Als Knabe war er in jedem Jahre wenigstens einmal auf dem Spitzhörndl gewesen: am Johannistage, wo er mit den Buben aus St. Vigil hier oben den Scheiterhaufen gerichtet und bei einbrechender Dunkelheit in Brand gesteckt hatte, und Feuerräder den Berg hatte hinunterlaufen lassen. Nun war er schon seit einigen Jahren nicht mehr heraufgekommen. Die starke körperliche Bewegung hatte das Stürmen in ihm einigermaßen beschwichtigt. Der großartige Blick in die Tiefe und in die Weite zog ihn wenigstens eine Zeit lang von seinen unseligen Gedanken ab.

Zu seinen Füßen lag das Pusterthal, von der Rienz durchströmt, deren Wellen um den Schieferfelsen des ehemaligen Klosters von Sonnenburg blinkten. Er schaute in die Gassen von Sankt Lorenzen, auf die Ruinen der Michaelisburg und auf Brunneck, das sich wie ein braunes Band um den Fuß des Berges schlingt, auf dem das Schloß, einst die Sommerresidenz der Bischöfe von Brixen, thront, und weiter auf die Lamprechtsburg, die auf abgesondertem Fels seit dem frühen Mittelalter den Engpaß bewacht, den das Thal hinter Brunneck in scharfer Krümmung bildet.

Dem Zuge des Thales gen Osten folgend, schweifte Ambros' Blick über die ehrwürdig kahlen Riesenhäupter der Dolomiten, von denen die einen röthlich gefärbt waren, die anderen grau oder weiß, bis nach Lienz, wo sie, das Pusterthal abschließend, in gewaltigen Stufen hinabzusteigen schienen. Offen lagen vor ihm die von der weiten Thalebene bei Brunneck nach Norden in das bewaldete Mittelgebirge hineinstrahlenden grünen Thäler von Gsies, Antholz und Taufers, überragt von dem Riesenferner, dessen Schneefelder einen silbernen Hintergrund für das graue Schloß von Taufers bildeten. Im Nordosten thürmten sich die ungeheuren Massen der hohen Tauern, des Groß-Glockners und Venedigers zu den Wolken auf, die ihre Gletscher und Firnen vor Ambros verbargen. Um so heller blitzten und strahlten und funkelten die zahllosen Zinken und Zacken der zillerthaler Alpen. Wie ein silbernes Diadem umfaßten sie die grünen Thäler und Berge zu Ambros Füßen.

Den in der Sonne blinkenden Schneezacken nach Westen folgend, tauchten jenseits Sterzing und Brixen aus wehenden Schleiern die Eisfelder der stubaier Alpen, die ötzthaler Gletscher und die Kolosse des Ortler. Es war ein kokettes Spiel, das sie mit ihren Nebelschleiern trieben; jeden Augenblick drapirten sie sich anders, stets lockend die Reize verrathend, die sie zu verhüllen bemüht schienen.

Nach Süden sich wendend, hatte Ambros sein freundliches Heimathsthal unmittelbar unter sich, dahinter den Peitlerkofl sammt den sanftgeschwungenen Berglinien des Eisackthales bis zu den aus leuchtendem Firnschnee aufragenden Zinnen der Marmolata. Daran schlossen sich dann gen Lienz zu die von Sonnenduft umdämmerten Dolomiten des Thales von Ampezzo, das großartige Rundbild vollendend.

Mitten in dieser Herrlichkeit blieben Ambros' Blicke lange auf einen kleinen Punkt gerichtet: auf das graue Schindeldach der Schneidemühle von St. Vigil. Gewaltsam wendete er sich endlich davon ab und kehrte sich wieder nach Norden. Wie schön war die Welt, diese grünen Thäler mit den zerstreuten Wohnstätten der Menschen in dem warmen Goldton der Nachmittagssonne, darüber die ernsteren Wälder, über diese weit emporragend die stolzen Berge mit ihren funkelnden Kronen! Seine Brust dehnte sich; das alte Kraftgefühl schwellte seine Muskeln, ein Ruck und er war frei. „Frei!“ rief er und machte eine Bewegung mit den Armen, als ob er wirklich Fesseln sprengte. Stolz richtete er sich auf und sein Auge flammte. Frei und hinaus in die weite Welt!

Er stieg hinab. Unterhalb des Föhrenwaldes, in den der Fuß des Spitzhörndl auf der Mittagsseite tauchte, war die Matte ganz roth von blühenden Alpenrosen, durch die er im Anstieg achtlos hindurchgegangen war. Jetzt pflückte er einen Strauß von ihnen und schmückte damit seinen Spitzhut. Weitergehend summte er vor sich hin:

„Ein Gamsbart auf 'm Hut,
Im Herzen frischen Muth,
Das Büchserl in der Hand
Für Gott und Vaterland
Giebt der Tyroler gleich
Sein Blut und Leben hin,
Drum bin ich stolz, daß ich
Ein Tyroler bin.“

Es war die erste Strophe eines Liedes, das sie oft im „Stern“ gesungen hatten. Plötzlich brach er ab und rief:

„Heiliges Kreuz, darauf hatt' ich in den Tod vergessen!“

Bei dem Begräbnisse am Morgen war das Gamsmanndl zu ihm gekommen und hatte ihm zugeraunt, daß er am Abend in dem „Stern“ sich einfinden, aber Niemand etwas davon sagen möchte. Ihm mit den Augen bedeutungsvoll zuwinkend, war der Kleine wieder in dem Gedränge verschwunden, bevor Ambros ihn hatte fragen können, was er dort solle? Diese geheime Bestellung kam ihm wieder in den Sinn, und über deren Zweck grübelnd, stieg er auf einer stark abschüssigen Halde in das schmale Wiesenthal hinunter, das von dem Vigilthale gegen das Spitzhörndl hin sich tief in die Berge erstreckte. Auf dem Hinwege hatte er es oberhalb umgangen.

Die kleinen Fenster eines Gehöfts links auf der Höhe glühten wie Feuer in der untergehenden Sonne. Ueber den Wiesengrund, durch den der Spitzhörndlbach floß, schwebte bereits ein weißlicher Nebel. Der Bach rauschte leise, und im Grase zirpten die Heuschrecken. St. Vigil lag in dem letzten verblassenden Dämmerschein des Tages, und die Kinderstimmen, welche die Stille des Abends so frisch und melodisch zu unterbrechen pflegen, waren bereits verstummt, als Ambros über den Dorfanger nach der Brücke schritt. Der Vigilbach allein sang seine ewige Melodie, in die Jeder hineinlegt, was ihn bewegt, der Eine Heiteres, der Andere Trauriges; sie paßt zu allen Stimmungen.

Das Gamsmanndl wartete schon auf Ambros. Es saß an einem Ecktisch allein und im Dunkeln. Ein einziges Licht brannte auf dem langen Haupttische, an dem sich fünf Männer, unter ihnen der Sternenwirth, gegenüber saßen.

„Jetzt, warum hast Du mich herbestellt?“ Mit diesen Worten nahm Ambros neben dem Gamsmanndl Platz.

„Red' nicht so laut“, flüsterte Sampogna, indem er seine kurze Pfeife für einen Augenblick aus dem Munde that. „Es giebt einen Spaß.“

„Zum Spaßen bin ich just nicht aufgelegt“, entgegnete Ambros unwirsch. „Ich bin müde und hungrig.“

„Wirst schon aufgelegt sein“, meinte das Gamsmanndl zuversichtlich.

Mutschleitner kam an den Tisch. Ambros bestellte sich eine Wurst, Brot und Wein, und während der Wirth den Auftrag ausführte, musterte er flüchtig die anderen Gäste. Sie bestanden aus dem Färber, dem Bäcker, dem Einhofbauer vom Jöchel und einem Fremden, den das Gamsmanndl als den Steinbauer aus Pleiken bezeichnete. Es waren alles eckige, knorrige Gesichter und wenn die des Bäckers und Färbers eine entwickeltere Intelligenz, als die der beiden Anderen zeigten, so lag in den Augen des Einhof- und Steinbauers ein düsterer Trotz.

(Fortsetzung folgt.)

Die „Trunksuchtskommission" des Abgeordnetenhauses hat am Dienstag die zweite Lesung über den Antrag Douglas beendigt. Mit allen gegen die Stimme des freisinnigen Abgeordneten Wetekamp wurde u. A. ein konservativer Antrag Weihe angenommen, daß der Ausschank und der Verkauf alkoholartiger Getränke in den frühen Morgenstunden, Abends nach 9 Uhr und während des Hauptgottesdienstes durch Polizeiverordnung verboten werden soll. Ferner soll eine Landeskommission zur Bekämpfung der Trunksucht eingesetzt, bei Gemeinden über 15,000 Einwohnern die Bedürfnißfrage bei Konzessionen von Schankstätten obligatorisch gemacht, der Verkauf von Branntwein unter 1/4 Liter im Kleinhandel verboten und der Borg von Branntwein bestraft werden.

Zentrumsarbeiter gegen den Zolltarif. In Ratingen im Kreise Düsseldorf nahm eine Zentrumsversammlung folgende Resolution an:

„Die ... gut besuchte Versammlung der Zentrumspartei protestirt gegen jede Erhöhung der Lebensmittelzölle, indem sie sich durch jede Erhöhung materiell schwer geschädigt sieht. Auch bedauert sie lebhaft, daß unser Vertreter, Herr Kirsch, sein gegebenes Wort: Allzeit für die arbeitenden Stände einzutreten, nicht gehalten hat. Die Versammlung ersucht die Anwesenden, sich auf die nächsten Wahlen vorzubereiten, und nur eine Kandidatur einer solchen Person aus dem Zentrum gutzuheißen, von der wir überzeugt sind, daß sie im Stande ist, und die sich auch bindet, eine dem Arbeiterstande günstige Politik und die demselben so nothwendige Sozialreform auch mit aller Entschiedenheit zu vertreten."

Da alle Zentrumsleute dem Brotwucher huldigen, ist die Forderung einer zollfeindlichen Zentrumskandidatur ein Widerspruch in sich selbst.

Die evangelischen Arbeitervereine führen ihren Namen zu Unrecht, sintemalen die führenden Herren sich im gewöhnlichen Leben entschieden für den Titel „Arbeiter" bedanken. Welche Matadoren diese „Arbeiter"vereine führen, ist zu ersehen aus der Liste der zu Düsseldorf versammelt gewesenen Ausschußmitglieder. Es waren dies die Herren **Pfarrer** Lic. Weber-M.-Gladbach; **Pfarrer** Arndt-Volmarstein; **Professor** Ungenannt-Bielefeld; **Vereinsgeistlicher** Thimm-Stettin; J. Bärrn-Frankfurt a. M.; **Pfarrer** Schmitt-Höchst a. M.; **Pastor** Dr. Kölzsch-Dresden; Röhrig-Altona a. Elbe; Novack-Erfurt; **Pastor** prim. Spaeth-Breslau; N. Stößler-Baden; **Stadtpfarrer** Weitbrecht-Württemberg; **Professor** Gümbel-Pfalz; Konschel-Ostpreußen; **Pfarrer** Trommershausen-Dudweiler (Saar); **Pfarrer** Niemeyer Rheinland-Westfalen. — Richtiger wäre es, vom Pfarrersvereine zu reden.

Jede Aenderung des Dreiklassenwahlrechts hat die zweite sächsische Kammer am Mittwoch gegen einzelne nationalliberale Stimmen abgelehnt.

Staatsgefährliche Gymnasiasten. Vom Königl. Gymnasium in Hadersleben wurden nach einstimmigem Beschluß des Lehrerkollegiums zwei Primaner wegen fortgesetzter Bekundung deutsch-feindlicher Gesinnung von der Schule verwiesen; die Verweisung ist im Einverständniß mit dem Provinzialschulkollegium erfolgt. — Nun ist der Staat vor den Dänen gerettet.

Das Reichsgericht hat gestern die Revision der „Nationalzeitung" und des Rechtsanwalts Horn in Sachen der Veröffentlichung der Schriftstücke über die zweite Untersuchungshaft Hickel's verworfen und die Verurtheilung zu 50 bezw. 100 Mk. bestätigt.

Majestätsbeleidigungs-Chronik. Wegen Majestätsbeleidigung verurtheilte die Essener Strafkammer, unter Ausschluß der Oeffentlichkeit, den Zimmerpolir B. Ißhorl aus Gelsenkirchen zu drei Monaten Gefängniß.

Ausland.

Die Lemberger Krawalle. An dem Leichenbegängniß der vier bei den Unruhen Getödteten betheiligten sich mehrere tausend Personen, meist Arbeiter. Mehrere Reden wurden gehalten. Nach dem Begängniß versammelten sich die Theilnehmer auf dem Platze in der Nähe des Kirchhofes, wo die Arbeiterführer mittheilten, die Verhandlungen mit den Bauunternehmern hätten ein günstiges Resultat gehabt, und die Arbeiter aufforderten, Donnerstag die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Arbeiter kehrten sodann ruhig in die Stadt zurück.

Das Abgeordnetenhaus beräth die Dringlichkeitsanträge Breiter und Pernerstorfer betreffend die Lemberger Vorgänge. Breiter bestreitet auf das Entschiedenste, daß Revolverschüsse auf das Militär abgefeuert worden seien und greift auf das Heftigste den Statthalter Grafen Pininski an, der auch für die gefälschten amtlichen Berichte verantwortlich sei. Redner verlangt die Dringlichkeit, da in Lemberg der Generalausstand bevorstehe.

Der Präsident Graf Vetter von der Lilie ruft Breiter wegen der Beschimpfungen des Grafen Pininski zur Ordnung. (Lärm bei den Soz.)

Pernerstorfer sagt, die Soldaten seien schlecht geführt und theilten dies Schicksal mit den Völkern Oesterreichs. Auch an den vorgestrigen Schießereien seien die Führer schuld. Der Vorwurf, daß die Arbeiterführer sich stets rechtzeitig zurückzögen, sei eine Lüge und Verleumdung. Redner bestreitet die Richtigkeit der Angaben von Körber's über die Vorfälle und bezeichnet solche Schießereien als eine österreichische Spezialität. von Körber sei ein mächtiger Mann, aber er sei nichts gegen den Grafen Pininski. Nach einer Erwiderung des Ministerpräsidenten von Körber, in welcher er u. A. Mittheilung von der oben erwähnten Einigung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern machte, wurde die Dringlichkeit der Anträge Breiter und Pernerstorfer abgelehnt.

Die Straßenkämpfe in Lemberg dauerten am Montag bis spät in die Nacht. Dienstag erneuerten sie sich an drei Punkten. Die Erbitterung wurde durch das unmenschliche Eingreifen des Militärs, namentlich der Husaren, bis zum Siedepunkte gesteigert. So weit bis jetzt bekannt ist, sind über 40 Personen durch Säbelhiebe und Gewehrkugeln verwundet worden, darunter 29 lebensgefährlich. Auf Seiten des Militärs sind 3 Husaren schwer und mehrere Soldaten durch Steinwürfe leichter verletzt worden. Verhaftet wurden 26 Personen. Außerdem haben zahlreiche Kinder durch die Kavallerie-Attacke Verletzungen davongetragen. Die Infanterie ist offenbar deshalb nicht verwendet worden, weil nur polnische Infanterie-Regimenter in Lemberg liegen. Zwei Frauen wurden niedergeritten und schwer verletzt, zwei Kinder durch Hufschläge der Pferde getödtet, einem Kinde wurde durch Säbelhiebe der Kopf gespalten, einem Feuerwehrmann die Nase abgehauen.

Das neue Ministerium in Frankreich. Bourgeois und Brisson haben die von Loubet an sie ergangene Aufforderung zur Bildung des neuen Kabinets abgelehnt. Man glaubt, daß Loubet nunmehr den Senator Combes zu sich berufen werde.

Die Rache am Helfer des Henkers von Wilna. Seiner Strafe ist der Arzt, der der Durchpeitschung der jüdischen Arbeiter in Wilna assistirte, nicht entgangen.

Man schreibt aus Rußland: Ein unbekanntes Ehepaar nahm in einem Zimmer Wohnung. Die Frau stellte sich krank. Man ließ den Dr. Michailow, denselben, der der Durchprügelung der jüdischen Arbeiter die nöthige „wissenschaftliche Weihe" gab, rufen. Während er bei der Patientin saß, erschienen 3 reckenhafte Gestalten und prügelten den Arzt windelweich. Sie ließen ihn in bewußtlosem Zustande im Zimmer liegen. Das Ehepaar und die 3 Männer verschwanden natürlich. Wie man weiter erfährt, ist Michailow aus dem Adeligen-Klub ausgeschlossen worden.

Deutscher Reichstag.

186. Sitzung. Mittwoch, den 4. Juni 1902.

Die dritte Berathung der

Branntweinsteuer-Novelle

wird bei § 41 fortgesetzt.

§ 41 handelt von der Materialsteuer und Maischbottichsteuer.

Abg. Dr. **Müller** beantragt prinzipiell die von der Kommission neu getroffenen Bestimmungen zu streichen, eventuell die Bestimmungen über die Genossenschaftsbrennereien so zu mildern, daß Roggen, Weizen, Hafer und Gerste als Rohstoffe auch von anderen, als den an der Genossenschaft Betheiligten geliefert werden dürfen.

Abg. **Wurm** (Soz.) beantragt die Aufhebung der Material- und Maischraumsteuer.

Abg. **Fischbeck** (freis. Vp.) begründet den Antrag Müller-Sagan. Durch das Gesetz werden die kleinen Bauern in die Hände der kapitalistischen Theilnehmer an den Genossenschaftsbrennereien ausgeliefert.

Abg. **Augst** (südd. Vp.) [schwer verständlich] tritt für Streichung des Paragraphen ein.

Württembergischer Ministerialdirektor **von Schneider** bittet ebenfalls die Beschränkungen für die nach dem 1. Juli 1902 betriebsfähig werdenden Brennereien abzulehnen.

Badischer Geheimrath **Scherer** bittet um Ablehnung der Bestimmung.

Abg. Dr. **Hieber** (natl.) erklärt, im Falle der Annahme dieser Bestimmung der Kommission, gegen das ganze Gesetz zu stimmen.

Abg. **Zehnter** (Zentr.) wendet sich gleichfalls gegen den Kommissions-Beschluß.

Abg. **Pachnicke** (freis. Vg.): Die Maischbottichsteuer hatte früher ihre Berechtigung, heute ist sie ganz überflüssig. Herr von Rheinbaben hat gestern sehr geschickt verstanden, die tiefgründige Sachkenntniß, die er natürlich hat, zu verhüllen und hat sich lediglich auf allgemeine europäische Redensarten beschränkt. (Sehr richtig! links.) Der Kommissionsbeschluß geht gegen das Interesse der kleinen Bauern.

Abg. **Speck** (Zentr.) beantragt den Termin für neu entstehende Brennereien bis zum 1. September 1902 zu verlängern.

Abg. **Wurm** (Soz.): Wir beantragen die Streichung des Paragraphen aus zwei Gründen. Durch die Maischbottichsteuer wird den großen Brennereien eine verstärkte Liebesgabe von 5 Millionen Mark zugeführt. An Stelle der Maischbottichsteuer verlangen wir eine Verbrauchsabgabe.

Abg. **Brasche** (Zentr.) tritt für die Kommissionsbeschlüsse und für den Antrag Speck ein.

Nach weiteren Ausführungen des Abgeordneten Semler und Pachnicke schließt die Diskussion.

In der Abstimmung wird der Antrag Speck auf Heraufsetzung der Frist für neuerrichtete Brennereien bis zum 1. September 1902 einstimmig angenommen, der Antrag Müller-Sagan in namentlicher Abstimmung mit 201 gegen 71 Stimmen (Freisinnige, Sozialdemokraten und einige Nationalliberale) abgelehnt. Es bleibt also bei den Kommissionsbeschlüssen mit der Aenderung des Antrages Speck.

§ 42 wird debattelos nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen.

§ 43 handelt von der Brennsteuer, die als Zuschlag zur Verbrauchsabgabe bei einem Kontingent von über 200 Mk. erhoben wird und staffelweise je nach der Höhe des Kontingents von 2 auf 6.50 Mk. steigt.

Abg. Wurm (Soz.) beantragt diesen Absatz zu streichen, Abg. Pachnicke (frs. Vgg.) die Brennsteuer erst von einem Kontingent von 300 Mk. an zu erheben.

Abg. **Wurm** (Soz.): Die Brennsteuer bildet die dritte Liebesgabe, welche den Agrariern durch das Gesetz zugeführt wird. Es ist ein Märchen, daß sie von den Brennern getragen wird, sie wird vielmehr von dem branntweintrinkenden Publikum in einer Höhe von 11—12 Millionen jährlich bezahlt. (Hört! Hört! bei den Soz.)

An hoher Stelle interessirt man sich jetzt für die Spiritusheizung von Kriegsschiffen. Wir werden uns bei den nächsten Etatsberathungen nach den Kosten dieser Einrichtung erkundigen. Die Brennsteuer freilich paßt in das ganze System der Liebesgabenpolitik, sie bedeutet eine Liebesgabe für die Brennereien und eine Belastung der Bevölkerung. (Beifall bei den Soz.)

Damit schließt die Debatte. Ueber den Antrag Wurm wird erst nach Berathung des ganzen § 43a abgestimmt werden. Der Antrag Pachnicke wird abgelehnt und der Absatz in der Kommissionsfassung angenommen.

Nach Ablehnung verschiedener Anträge werden die Absätze 2, 3 und 4 unverändert angenommen.

Artikel IV legt fest, daß die Bestimmungen über den Sommerbrand sofort, die übrigen Bestimmungen am 1. Oktober 1902 in Kraft treten sollen. Die neuen Bestimmungen über die Brennsteuer sollen bis 1. Oktober 1912 gelten. Dieser Kommissionsbeschluß wird nach Ablehnung eines Antrages Wurm, Müller-Sagan, die neue Brennsteuer nur auf 3 Jahre und eines Antrages Pachnicke, sie auf 6 Jahre gelten zu lassen, angenommen.

Die Gesammtabstimmung soll zugleich mit der Gesammtabstimmung über die Zuckersteuervorlage vorgenommen werden.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr (Vogelschutzvorlage, Toleranzantrag des Zentrums, Petitionen).

Partei-Angelegenheiten.

Die „Leipziger Volkszeitung" erfährt vom „Vorwärts" folgende Zurechtweisung: „Wir sind aufs Höchlichste erstaunt, daß es ein Parteiblatt für richtig befindet, gegen eine sachlich unangreifbare Notiz nur deshalb zu polemisiren, weil man einen Anlaß an den Haaren herbeizuziehen sucht, um auf eine vage Vermuthung hin gar nicht zur Sache gehörige private und persönliche Streitigkeiten auszutragen."

Wir fürchten, der „Vorwärts" wird sich einer etwas derberen Tonart bedienen müssen, um die professionellen Krakehler los zu werden.

Reichstags-Kandidaturen. Eine Kreis-Parteiversammlung für den Wahlkreis Solingen, die in Ohligs stattfand, proklamirte als Kandidaten für die nächste Reichstagswahl ihren bisherigen Kandidaten, den Genossen Philipp Scheidemann, jetzt Redakteur des „Offenbacher Abendblattes".

Für den 11. hannöverschen Wahlkreis (Northeim—Einbeck—Osterode) wurde **Genosse Adolf Hoffmann** aus Berlin aufgestellt.

Eine Parteiversammlung für den 3. nassauischen Wahlkreis proklamirte ihren alten Kandidaten Vetters-Gießen wieder.

Gemeindewahlen. Der bereits gemeldete Sieg unserer Parteigenossen bei der Gemeindewahl in Pforzheim ist ein erfreulicher Beweis dafür, daß auch die badischen Parteigenossen wieder vorwärts kommen. Gerade Pforzheim hatte lange Zeit unter bedenklichen persönlichen Differenzen zu leiden. Das proletarische Bewußtsein hat diese endlich besiegt und die letzte Wahl bestätigt das auch nach außen mit erfreulicher Gewißheit. Die vereinigten Gegner wurden mit der bedeutenden Mehrheit von 554 Stimmen geschlagen; die sozialdemokratische Liste erhielt 1761, die gegnerische 1207 Stimmen. Bei der letzten Wahl 1899 erhielten wir 1220, die Gegner 985 Stimmen, so daß damals unsere Mehrheit nur 235 betrug. Die Wahlbetheiligung erreichte genau 60 Prozent. Gewählt wurden 16 Genossen auf 6 Jahre und 3 auf 9 Jahre. Die Wahl betraf die dritte Klasse. Wie stark wir jetzt in dem Kollegium sind, geht aus den vorliegenden Mittheilungen nicht hervor.

Aus aller Welt.

Gerhart Hauptmann ist von dem Reichskanzler Grafen Bülow vor Kurzem zu einem Diner im kleinen Kreise eingeladen worden. Der „Weber"-Dichter folgte der Einladung. — Und wie steht's mit der „Gerhart-Hauptmann-Straße"?

Großer Brand. Um Mitternacht gerieth die Kabelfabrik der Elektrizitätswerke in Oberschöneweide bei Berlin in Brand. Die Feuerwehren aus den umliegenden Ortschaften und aus Berlin eilten zur Hilfe herbei. Das Feuer dauert noch fort.

Schwere Mißhandlungen kamen in einer Verhandlung vor dem Ober-Kriegsgericht in Stettin zur Sprache, die gegen den Hauptmann Lenhaus, bisher beim Feldartillerie-Regiment Nr. 17, wegen unterlassener Weitergabe dienstlicher Meldungen rc. geführt wurde. Lenhaus war vom Kriegsgericht in Bromberg zu acht Monaten Gefängniß und dem Verlust des Offizierstitels verurtheilt worden, sein ehemaliger Wachtmeister Glasa zu 15 Tagen Arrest. Der Hauptmann hatte bei einer Besichtigung drei ältere Leute als „Ersatzmannschaften" unter falschem Namen eingestellt. Bezüglich der von ihm dienstlich nicht weiter gegebenen Meldungen über Mißhandlungen handelte es sich um Strafthaten des in seiner Batterie dienenden Sergeanten Frank. Dieser mißhandelte seine Leute in kaum glaublicher Weise. Kamen sie dann mit einer Beschwerde zum Hauptmann, so gab er ihnen zur Antwort, es werde wohl so schlimm nicht gewesen sein, und ließ die Sache auf sich beruhen. Unter den vielen Mißhandlungen, die Frank sich zu Schulden kommen ließ, sei nur eine besonders erwähnt: Ein Mann der Batterie wurde im Keller an einem Strick aufgehängt und hing so lange, bis er das Bewußtsein verlor. Als er wieder zu sich kam, wurden zwei Artilleristen kommandirt, die ihm den Kopf ins Wasser steckten und ihm Wasser in die Hosen gossen, worauf der Aermste auf zwei umgestülpte Wassereimer klettern mußte. Frank hat sich seiner Bestrafung durch Selbstmord entzogen. Glasa hat ohne Befugniß einen Soldaten, den Frank nicht leiden konnte, auf Strafwache geschickt. Das Oberkriegsgericht sah das Vergehen des Hauptmanns milder an, hob das erste Urtheil gegen ihn auf und erkannte auf zwei Monate Festungshaft.

Ein Wechselfälschungsprozeß. Aus Dortmund wird gemeldet: In der Strafkammersitzung am Dienstag wurde der früher hochangesehene Kaufmann Banditt in Castrop wegen Wechselfälschungen zu vier Jahren Zuchthaus verurtheilt. Die Anklagebehörde hatte ermittelt, daß Banditt eine 500 Wechsel gefälscht hat. Die Castroper Spar-Creditbank erlitt einen Verlust von 158 000 Mk. Der Angeklagte behauptete, Jemand, der in so [illegible] Weise den Kredit schädige, verdiene keine Milde; deshalb sei auf diese exemplarische Strafe erkannt worden.

Furchtbares Attentat eines Geisteskranken. Olmütz. In der Sternberger Irrenanstalt erwürgte am Sonntag der geisteskranke Unterlehrer Rifanek aus Prerau eine Frau Namens Wodica, die mit ihrem Sohne in die Anstalt kam, um ihren geisteskranken Gatten zu besuchen. Der Irrsinnige überfiel plötzlich die Frau im Sprechzimmer und erwürgte sie, ehe ihr Jemand Hilfe leisten konnte.

Absturz in den Bergen. Der 13 jährige Peter Fischhart stürzte beim Alpenblumenpflücken auf dem Eisenerzer Reichenstein ab. In schwerverletztem Zustande wurde er von Bergleuten geborgen.

Kampf zwischen einem Hunde und einer Henne. Auf den Dohben (Oldenburg) jagte ein Hund hinter den Küken einer Henne her und hatte bereits eins derselben erfaßt. Im Nu saß die Henne schon auf dem Kopf des Hundes und bearbeitete diesen mit dem Schnabel so nachdrücklich, daß der Hund das Küken fahren ließ. Er hätte sicher sein Augenlicht eingebüßt, wenn der Hausbesitzer nicht hinzugekommen wäre und die Henne verjagt hätte.

„In Sachen Ihres Vaters". Eine ergötzliche Szene hat sich letzthin an einem hessischen Amtsgericht abgespielt. In der Prozeßangelegenheit eines Händlers war dessen Sohn zur Vernehmung geladen worden. Als aber der etwa 14 Jahre alte Junge bei seinem Aufruf im Saal erschien, brach eine unbändige Heiterkeit los und selbst der Richter hatte große Mühe, ernst zu bleiben. Der Junge sah aber auch zu komisch aus. Sein schmächtiges Körperchen verschwand fast unter einem großen, weiten Gehrock, der bis auf die mit riesigen Stiefeln bekleideten Füße herabfiel. In den gleichen Dimensionen waren die Hosen, der Kragen und der unförmliche Hut gehalten. Außerdem trug der sonderbare Zeuge einen Mordsstock in der Hand. Auf die entrüstete Frage des Vorsitzenden, wie er sich unterstehen könne, in einem solchen Aufzuge vor Gericht zu erscheinen, meinte der arme Junge schüchtern, das stünde doch in der Ladung vorgeschrieben. Allgemeines Erstaunen. Der Kleine aber schürzte den langen Aermel zurück und suchte eine Weile eifrig in den tiefen Taschen herum, bis er endlich freudestrahlend die Ladung zum Vorschein brachte und mit triumphirender Miene auf die Worte zeigte, welche ihm befahlen: „In Sachen Ihres Vaters".

Auf dem russischen Konsulat in Nizza schoß ein russischer Unterthan, Namens Owen, nachdem er eine Geldunterstützung erhalten und um die Aufsetzung eines Telegrammes gebeten hatte, auf den Konsul Rewitzki und verwundete ihn leicht. Der herbeigeeilte Konsulatssekretär hielt den Attentäter so lange fest, bis er der Polizei übergeben werden konnte.

Auf einem Neubau in Hietzing bei Wien stürzte eine fünf Meter hohe Erdschicht ein. Vier Arbeiter wurden verschüttet; zwei sind todt, einer ist schwer und einer leicht verletzt.

Wie man in Norwegen die Trunksucht bekämpft. Die Prediger in Christiania haben, wie der „Matin" berichtet, ein ziemlich überraschendes Mittel gefunden, um die Trunksucht, die „Herde der Sittenlosigkeit und Orte der Verdammniß" zu bekämpfen. Sie haben religiöse Zusammenkünfte veranstaltet, bei denen ein Kinematograph die verführerischsten Szenen, die in den als strafbar bezeichneten Lokalen dargestellt werden, wiedergiebt. Die Schauspielerinnen in Trikot ziehen vor den Augen der Zuschauer vorüber, während ein Phonograph einige schlüpfrige Lieder wiederholt. Dieser Vorstellung, die bezweckt, anständigen Leuten einen Ekel von solchen Schaustellungen einzuflößen, folgen einige Choräle, eine Predigt und die Darstellung der Passionsgeschichte. Die Leute drängen sich in den großen Saal des evangelischen Missionshauses und bezahlen sogar einen guten Preis für die Plätze.

Erdbeben und Vulkan-Ausbrüche. Eine Eruption des Schlammvulkans „Gusy Gran", die von einer einem Kanonenschuß ähnlichen Detonation begleitet war, erfolgte in der Nähe des Dorfes Kobi im Baku'schen Kreise. Die Umgegend war in Flammen gehüllt. Die Erscheinung dauerte gegen fünf Minuten. Eine Schafheerde wurde vernichtet, vier Hirten trugen schwere Brandwunden davon.

In Velletri (Mittel-Italien), wurde ein leichter Erdstoß verspürt. Schaden wurde nicht angerichtet.

Der Korrespondent des „New-York Herald" meldet aus Valparaiso: Nach einer Depesche aus Lapaz erfolgte im Choicogebiet eine vulkanische Eruption. Zwei Dörfer wurden zerstört; bisher wurden 15 Todte gezählt. Die Eruption dauert noch fort.

Die Vulkane regen sich. Aus Mittelamerika, Bolivien und Alaska werden vulkanische Ausbrüche gemeldet. Sogar in der Nähe von New-York bei Peekskill, 60 Kilometer oberhalb der Stadt, ferner am unteren Hudson und in den angrenzenden Höhenzügen sollen, dem „Berliner Tageblatt" zufolge, verschiedene Geologen vulkanische Spuren gefunden haben.

Vulkan-Asche und Lavastaub. Aus New-York wird der „Frankf. Ztg." vom 24. Mai berichtet: Seit gestern ist hier ein neuer Handelsartikel zu sehen: Vulkan-Asche und Lavastaub. Große Mengen Neugieriger umlagerten, als gestern die ersten Schiffe von Martinique, die nach der Eruption des Mont Pelee abgefahren waren, ankamen, die Fahrzeuge, theils um sich von den Seeleuten über deren Erlebnisse berichten zu lassen, theils um sichtbare Andenken an das große Naturereigniß zu suchen, und auf den Decks und in den Gängen der Schiffe waren noch reichlich Lavastaub und andere vulkanische Produkte zu finden. Die Seeleute sammelten aber diese Produkte des feuerspeienden Berges bald selber auf und begannen einen schwunghaften Handel damit zu treiben. Ein kleines Fläschchen Vulkan-Asche „garantirt echt" kostete 50 Zents. Morgen wird man wahrscheinlich schon in einigen großen Läden am Broadway Vulkan-Asche bekommen können, denn nirgends auf der Welt wird ein großes Ereigniß kommerziell so prompt ausgebeutet wie hier zu Lande. Waren doch schon am Morgen, nachdem der große Ausbruch des Mont Pelee gemeldet war, mehrere Dampfer mit Touristen nach der Insel abgegangen!

Fortschritte der Parteipresse. Der in Stettin erscheinende „Volksbote" kündigt eine Vermehrung seines Umfanges durch Beigabe einer Beilage auch am Montag an, während bisher nur Mittwochs eine solche beigegeben werden konnte. Die Raumvermehrung wird ausdrücklich auf Zunahme des Abonnentenstandes zurückgeführt. Die „Arbeiterstimme" in Solingen hat die Auflage seit den letzten Reichstagswahlen verdoppelt. Auch die Parteigenossen in Offenbach haben begonnen, energisch für weitere Verbreitung ihres Blattes zu sorgen. Eine erste Agitation am vergangenen Sonntag hatte schon erfreuliche Resultate. Es wurde eine erhebliche Anzahl neuer Abonnenten gewonnen.

Arbeiterbewegung.

Zur Flucht des ungetreuen Vorsitzenden Leißwenger wird uns aus Lederarbeiterkreisen geschrieben:

Beißwenger ist nicht nur 5 Jahre Vorsitzender, sondern fast 9 Jahre. Er wurde 1893 auf der Generalversammlung in Halle gewählt und ist auch dieses Jahr Ostern in Magdeburg einstimmig wiedergewählt worden. Sein Gehalt wurde auf 2000 Mark erhöht. Was für einen Grund er hatte, so schuftig zu handeln, und uns auf lange Jahre lahmzulegen, ist uns unbegreiflich.

Zum Straßenbahner-Streik in Stuttgart. Alle Schichten der Bevölkerung bekunden den Ausständigen ihre wärmste Sympathie und nehmen entschieden Stellung gegen das schroff ablehnende Verhalten der Direktion. Das kam klar und unzweideutig zum Ausdruck in einer Volksversammlung, die am Montag unter sehr starker Betheiligung der verschiedensten Bevölkerungsschichten stattfand. Außer dem Gewerkschaftssekretär Näther, den Landtags-Abgeordneten Keil und Hildebrand sprach sich auch der Stadtpfarrer Traub rückhaltlos für die Forderungen der Streikenden und gegen das Verhalten der Direktion aus.

Der Straßenbahnbetrieb ruht — wie die bis jetzt vorliegenden Nachrichten erkennen lassen — so gut wie vollständig. Nur auf einer Hauptlinie gehen einige Wagen, deren Führer und Schaffner von der angesammelten Volksmenge mit deutlichen Zeichen des Unwillens begrüßt werden. Bei dieser Gelegenheit kam es am Montag Abend infolge des Einschreitens eines Schutzmannes zu einem Konflikt zwischen einzelnen Personen und Polizeibeamten, die vier Verhaftungen vornahmen. Einer der Verhafteten wurde gefesselt und von zwei Schutzleuten mit gezücktem Schlagwerkzeug zur Wache gebracht. Diese [illegible] Ansammlungen waren es gegen 7 Uhr der Polizei gerathen erscheinen, die Ei[illegible]ung des Betriebs anzuordnen.

Die Streikenden halten einstimmig im Kampfe aus. Von Stuttgarter Bürgern sind namhafte Geldsummen zur Unterstützung der Ausständigen eingegangen. — Die Werkstättenarbeiter der Straßenbahn wurden aufgefordert, Fahrdienst zu thun. Sie lehnten diese Zumuthung einstimmig ab.

Eine Meldung des Wolff'schen Telegraphenbureaus vom Mittwoch, den 4. Juni, besagt:

Auch am Dienstag kamen Ausschreitungen vor, die zu Verhaftungen führten. Dienstag Abend wurden der Direktion von der Leitung des Ausstandes modifizierte Forderungen übergeben, welche die Direktion mit dem Bemerken ablehnte, sie könne auf weitere Verhandlungen nicht eingehen, da sie die Ausständigen als vertragsbrüchig nicht mehr in ihren Diensten stehend ansehe.

Im Gemeinderath wurde von sozialdemokratischer Seite in der Frage des Straßenbahnausstandes interpellirt. Der Oberbürgermeister sprach sein Bedauern darüber aus, daß die Direktion den Ausständigen das Koalitionsrecht nicht gewähren wolle. Der Bürgermeister warnte vor Ansammlungen in den Straßen, welche jetzt einen ernsteren Charakter annehmen.

Den Ausgesperrten in Kiel konnte zum 1. Juni eine Extra-Unterstützung zur Miethe von **25 Mk.** pro Mann gewährt werden. Verschiedene Ausgesperrte waren in der Lage auf diese Extra-Unterstützung verzichten zu können.

Im Baugewerbe Magdeburgs ist die Lohnbewegung für diesmal beendet. Die betheiligten Arbeiter hielten es für rathsam, den von den Unternehmern angedrohten Kampf nicht ausbrechen zu lassen, sie nahmen die Vorschläge der Unternehmer an, wonach die Arbeiter 2 Pf. pro Stunde weniger erhalten als sie forderten. Die Bausperren wurden aufgehoben und am Montag die Arbeit wieder aufgenommen.

Der vierte Verbandstag des Arbeiter-Radfahrerbundes „Solidarität" tagte zu Pfingsten in Hamburg. Nach dem Bericht des Vorstandes sind seit dem vorigen Bundestage dem Bunde 137 Vereine mit 2080 Mitgliedern neu zugeführt worden, so daß der gegenwärtige Mitgliederstand **9027** beträgt. Der Bund hat sich an das Kartell deutscher und österreichischer Radfahrer- und Motorwagen-Vereine angeschlossen. Mit der Haltung des Verbandsorgans „Arbeiter-Radfahrer", das in Halberstadt erscheint, war man allgemein einverstanden. Nach längerer Debatte wurde noch beschlossen, einen besoldeten Geschäftsführer mit einem Jahresgehalt von 1800 Mk. anzustellen. Der nächste Bundestag findet 1904 in Erfurt statt.

Die Maurer in Wittenberg traten am 3. Juni in den Streik. Sie fordern eine Lohnerhöhung von 35 auf 40 Pf. pro Stunde und kleine Verbesserungen der Arbeitsbedingungen, sowie der Buden und Aborte und Abschließung eines Arbeitsvertrages. 115 Maurer faßten in einer Versammlung einstimmig den Streikbeschluß, 125—130 sind im Lohnbezirk beschäftigt. Die Arbeitsgelegenheit ist gut.

Der Zimmererstreik in Braunschweig dauert fort. In einer Versammlung des Arbeitgeberbundes theilten die Bauunternehmer mit, daß sie die Zimmermeister wegen Fertigstellung der Arbeiten nicht drücken, sondern nöthigenfalls die Bauten ruhen lassen und die Maurer entlassen würden. Im Streik befinden sich 247 Zimmerer, 170 Maurer und 72 Hilfsarbeiter.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 5. Juni.

* **Das Schiedsgericht der Tischlerinnung** hat uns abermals einen schlagenden Beweis seiner Unfähigkeit gegeben. Bei dem Tischlermeister Dolata war der Einsetzer Ehrlich als Akkordarbeiter vierzehn Tage lang beschäftigt. Als ihm der gezahlte Lohn bei der Abrechnung den Leistungen nicht entsprechend schien und der Meister mehr zu zahlen sich weigerte, gab Ehrlich die Arbeit auf und verlangte eine Arbeitsbescheinigung. Herr Dolata weigerte sich, eine solche auszustellen, so daß dem Gesellen nichts übrig blieb, als den Meister vor dem Schiedsgericht auf Ausstellung einer Arbeitsbescheinigung und Zahlung einer Entschädigung von 6 Mk. für jeden Tag, wo er das Zeugniß verweigerte, zu verklagen.

Vor dem Schiedsgericht trat Herr Dolata, der übrigens dort ein häufiger Gast ist, sehr selbstbewußt auf, durchdrungen davon, daß diese Einrichtung zum Schutze der Meister gegen die „Anmaßungen" ihrer Gesellen da sei. Im ersten Termin wurde die Ladung von Zeugen beschlossen, außerdem sollten zwei Sachverständige ein Gutachten darüber abgeben, ob die von Ehrlich geleistete Arbeit gut sei. Was das Gericht veranlaßt haben mag, auf diese von Herrn Dolata gestellte Forderung einzugehen, erscheint unerfindlich, denn die von Ehrlich geleistete Arbeit konnte im vorliegenden Falle entsprechend der Klage gar nicht Objekt der Beweisaufnahme sein. Im zweiten Termin waren zwei Zeugen zur Stelle, ein bei Dolata beschäftigter Geselle und die Schwägerin dieses Herrn. Der erstere sagte aus, er habe genau gehört, daß Ehrlich ausdrücklich um eine Arbeitsbescheinigung gebeten habe, da er die Arbeit niederlege, während die andere Zeugin nur gehört zu haben glaubte, wie Ehrlich eine Bescheinigung verlangte, um sich krank melden zu können. Durch den ersten Zeugen wurde dieser Gegensatz dahin aufgeklärt, daß Ehrlich allerdings gesagt hat, nachdem ihm die Arbeitsbescheinigung verweigert war: „Nun, dann geben Sie mir wenigstens eine Bescheinigung, damit ich mich krank melden kann; das wird Sie noch mehr kosten." Herr Dolata hatte es nämlich noch nicht für nöthig gefunden, den Gesellen zur Krankenkasse anzumelden, auch nicht die Invalidenmarken zu kleben. Gegenüber dieser Zeugenaussage besaß Herr Dolata die Kühnheit, zu erklären, der Zeuge sei vom Kläger „um den Kopf gemacht" worden, ohne sich eine Rüge vom Vorsitzenden zuzuziehen. Es bedurfte des energischen Auftretens des Klägers, um das Gericht zu der Ueberzeugung zu bringen, dag Herr Dolata das Zeugniß, das er übrigens nach dem ersten Termine sofort ausgestellt hat, schon bei der Lösung des Arbeitsvertrages zu übergeben habe. Man sah nunmehr auch ein, daß das von den Sachverständigen auf Grund eines Lokaltermins eingeforderte Gutachten ganz zwecklos sei und sah von einer Vernehmung der beiden Sachverständigen ab. Herr Dolata wurde verurtheilt, für die Dauer von 6 Tagen, so lange hatte er das Zeugniß vorenthalten, den für Tischler üblichen höchsten Stundenlohnsatz von 27 Mark zu zahlen. Interessant ist übrigens, daß Herr Dolata auf Befragen des Klägers erklärte, bei ihm verdienen ein Akkordarbeiter durchschnittlich 2,25 bis 2,50 Mark pro Tag.

Nun kommt aber das Beste. Der Kläger ersuchte um Zustellung einer vollstreckbaren Ausfertigung innerhalb kürzester Frist. Und was wurde ihm zur Antwort? „Da müssen Sie 50 Pfennig zahlen." Da hört denn doch Alles auf! Das Gericht der Tischlerinnung weiß also nicht, daß analog dem Gewerbegerichtsgesetz die Zustellung des Urtheils von Amtswegen auf Kosten der unterliegenden Partei zu erfolgen hat. „Sie können ja die 50 Pfg. von Herrn Dolata mit einziehen." Ja, Herr Vorsitzender, dieser Mann hat ja selbst nach der Verkündigung des Urtheils erklärt: „Auf das Geld können Sie lange warten", der Gerichtsvollzieher aber pfändet nur auf Grund eines vollstreckbaren Schuldtitels. Also muß der Geselle die 50 Pfg. verlieren. Und dann wundern sich die Herren von der Innung, daß so viel Beschwerden gegen ihr Gericht erhoben werden und daß wir die schärfste Kritik an dessen Amtsführung üben. Es ist wirklich höchste Zeit, daß dieses Gericht von der Bildfläche verschwindet. Herr Obermeister Buhl fühlt sich durch unsere Kritik schwer gekränkt, mit so einem Blatt wie die „Volkswacht" will er sich aber nicht einlassen, wie er privatim erklärte. Er thue es doch nur einmal. Uns stehen noch mehr Beweise für die Unfähigkeit des von ihm geleiteten Gerichts zur Verfügung.

* **Im 20. Jahrhundert!** Ein günstiger Wind weht uns heute eine Arbeitsordnung und eine Strafordnung auf den Tisch, welche die hiesige Brauerei Pfeifferhof für ihre Angestellten vor Kurzem aufs Neue erlassen hat. Dieselben enthalten so interessante Bestimmungen, daß wir wenigstens die Haus- und Strafordnung hier vollinhaltlich wiedergeben wollen. Sie hat folgenden Wortlaut:

§ 1. Den Anordnungen des vom Braumeister oder dessen Stellvertreter ernannten Stubenersten ist zur Aufrechterhaltung von Ruhe, Ordnung und guter Sitte unbedingt Folge zu leisten und werden Zuwiderhandlungen mit **30 Pf.** bestraft.

§ 2. Wer in einem Schlafzimmer raucht, ißt oder Bier trinkt, zahlt . . . . . **10 Pf.**

§ 3. Wer im Bett liegend raucht, zahlt eine Strafe von . . . . . **30 Pf.**

§ 4. Wer sich mit den Stiefeln oder schmutzigen Kleidern in ein Bett legt, zahlt eine Strafe von . . . . . **30 Pf.**

§ 5. Wer nach Benutzung eines Waschbeckens das unreine Wasser nicht ablaufen läßt, zahlt eine Strafe von . . . . . **20 Pf.**

§ 6. Wer sich im Schlafzimmer wäscht, zahlt eine Strafe von . . . . . **20 Pf.**

§ 7. Wer die Wasserkanne zum warmen Wasser nach ihrer Benutzung nicht wieder an ihren Platz hängt, zahlt eine Strafe von . . . . . **10 Pf.**

§ 8. Wer nach Benutzung einer Badewanne dieselbe nicht sofort reinigt, zahlt eine Strafe von **50 Pf.**

§ 9. Wer im Eßzimmer Pantoffeln, Schuhe, Stiefel oder Kleidungsstücke herumstehen oder liegen läßt, zahlt eine Strafe von . . . . . **10 Pf.**

§ 10. Wer ein Zimmer, den Korridor oder die Treppe verunreinigt, zahlt eine Strafe von . . . . . **10 Pf.**

§ 11. Wer nach einmaligen Wecken nicht aufsteht, zahlt eine Strafe von . . . . . **10 Pf.**

§ 12. Wer etwas unter den Tisch wirft, ohne es zugleich wieder aufzuheben, zahlt eine Strafe von . . . **10 Pf.**

§ 13. Wer Eßwaaren, Kartoffelschalen auf dem Eßtisch liegen läßt, zahlt eine Strafe von . . . . **20 Pf.**

§ 14. Wer in einem Eß- oder Kleiderschrank oder in seinem Koffer ꝛc. den Schlüssel stecken läßt, zahlt eine Strafe von . . . . . **10 Pf.**

§ 15. Wer sich im Schlaf- oder Eßzimmer laut und unanständig beträgt, zahlt eine Strafe von **30 Pf.**

§ 16. Wer an die Tafel geschriebene Namen fortwischt, bevor dieselben im Strafbuch notirt sind, zahlt eine Strafe von . . **50 Pf.**

§ 17. Wer einen Anderen falsch denunzirt oder einen Namen zu Unrecht an die Tafel schreibt, zahlt eine Strafe von . . . . . **30 Pf.**

§ 18. Zur Führung der Kasse wird auf Vorschlag der Brauergesellen vom Braumeister ein Kassenführer ernannt, derselbe hat die an die Tafel geschriebenen Namen jeden Abend in ein Strafbuch einzutragen und die Strafgelder einzukassiren. Er erhält für die Dauer seiner Kassenführung einen Lohnzuschlag von 3 Mark pro Monat. Die eingehenden Strafgelder hat der Kassenführer alle Wochen an die Unterstützungskasse abzuführen.

Die Redakteure der „Volkswacht" haben schon verschiedene Strafanstalten von innen besichtigt, aber keinem ist je eine Gefängnißordnung zur Hand gekommen, die in dieser Weise den Lebenslauf des Inhaftirten reglementirt.

Trotzdem tadeln wir die Brauerei wegen dieser Strafordnung nicht. So lange sie Arbeiter hat, die sich dergleichen bieten lassen, handelt sie ganz recht. Besser thäte sie allerdings schon, um die Druckkosten zu sparen, in der neuen Hausordnung einfach festzusetzen, was nicht bestraft wird.

Die Brauer in der Pfeifferhof-Brauerei gehören zum überwiegenden Theil dem „blauen Verein", Brauerbund genannt, an, welcher die Harmonie zwischen Kapital und Arbeit predigt. Damit dieselben nach und nach zur Einsicht kommen, wo sie hingehören, schlagen wir der Brauerei eine Erhöhung der Strafen um 100 Prozent vor.

* **Wegen Beleidigung Breslauer Richter** wurde aus dem Erfurter Gefängnisse unser Genosse Paul Hennig von der „Tribüne" auf die Anklagebank im Landgericht zu Erfurt geführt. Die Beleidigung sollte in einem Artikel über verschiedene richterliche Urtheile in Breslau mit dem Zusatz: Klassenjustiz liegen. Das Gericht nahm an, daß den Breslauer Richtern und Staatsanwälten, wenn auch nicht bewußte Rechtsbeugung, so doch der Mangel an der nöthigen Objektivität vorgeworfen werde, und verurtheilte den schon so schwer betroffenen Genossen Hennig gemäß dem Antrage des Staatsanwaltes zu 3 Monaten Gefängniß.

Genosse Klühs war von der gleichen Anklage freigesprochen worden, weil er in Wahrnehmung berechtigter Interessen handelte.

* **Streikbrecher sucht** die Direktion der Straßenbahnen in Stuttgart. Da der Kampf hauptsächlich um das Koalitionsrecht geht, bitten wir dringend alle Arbeiter, keine Arbeit bei der Stuttgarter Straßenbahn anzunehmen. Die schlesischen und posenschen Arbeiter wollen dies streng beachten.

Ortsverwaltung des Zentr.-Verb. der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter.

Der Dreschgraf Pückler ist wieder da! Graf Pückler ist, wie die antisemitische „Staatsbürgerztg." meldet, „wieder wohlbehalten in Berlin angelangt." Das Antisemitenblatt kündigt sogar einen Vortrag des Grafen an. Im April hat bekanntlich das Glogauer Gericht, nachdem Graf Pückler zu einem gegen ihn wegen Zerstörung einer Feldbahn angestrengten Termin nicht erschienen war, seine Verhaftung und die Anberaumung eines neuen Termins erst nach Einlieferung des Grafen in das Glogauer Gefängniß beschlossen. Der drohenden Verhaftung hat sich Graf Pückler durch die Flucht nach der Schweiz entzogen. Die „Staatsbürgerztg." behauptet nun, daß Graf Pückler verhindert gewesen sei, zum ersten Termin rechtzeitig zu erscheinen, weil er sich zum Besuch bei Verwandten in Pommern aufgehalten habe. Von der Anberaumung des zweiten Termins, zu dem seine Vorführung beschlossen war, habe er gar keine Kenntniß erhalten. Eine gerichtliche Zustellung an ihn sei überhaupt nicht erfolgt. Der Verhaftung habe er sich dann, wie die „Staatsbürgerztg." meint, „begreiflicherweise dadurch entzogen, daß er sich bis zur Anberaumung eines neuen Termins in der Schweiz aufhielt". Dann sei er krank geworden. Es beruhe aber auf Erfindung, daß er sich in einer Kaltwasserheilanstalt aufgehalten habe. Jetzt habe Graf Pückler eine Kaution hinterlegt, und darauf sei von der Glogauer Strafkammer der Steckbrief außer Wirkung gesetzt worden.

Diese Mittheilung des Hauptorgans der Antisemiten kann unmöglich richtig sein, denn hierin wird dem Glogauer Gericht von der „Staatsbürgerztg." eine Rolle zugemuthet, die ein preußisches Gericht denn doch nicht würde spielen wollen.

* **Neue Eisenbahnwagen 4. Klasse** werden seit einigen Tagen auf der Strecke Hamburg—Kiel probirt. Diese neuen Wagen haben die Thüren an den Längsseiten und weisen im Innern drei zusammenhängende Sitzreihen auf. An den Seiten befinden sich einige Stehplätze. Sollten sich diese Wagen bewähren, so ist die Einstellung weiterer, nach diesem System gebauter Wagen in Aussicht genommen.

Wer aber entscheidet über die „Bewährung"? Die höheren Beamten, die nur erster oder zweiter Klasse fahren, oder wird eine Umfrage bei den Passagieren der 4. Klasse vorgenommen?

* **Kurse für stammelnde Kinder.** Die Kinder der sechsten, fünften und vierten Volksschulklassen der Breslauer Schulen, welche an einem Sprachgebrechen leiden oder nicht alle Laute sprachrichtig auszusprechen vermögen, werden auch in diesem Jahre zur Bekämpfung ihrer Sprachfehler in besonderen Stammlerkursen unterrichtet. Es werden 21 Kurse für Knaben und Mädchen zu je 19 bis 30 Kinder eingerichtet. Die Leitung liegt in den Händen von besonders dazu befähigten Lehrern. An den Unterrichtskursen nehmen in diesem Jahre 487 Kinder aus Volksschulen (295 Knaben und 192 Mädchen) und 8 aus höheren Lehranstalten Theil. Die Kurse sind auf etwa 30 Stunden bemessen und nehmen am Donnerstag, den 5., bezw. Freitag, den 6. Juni ihren Anfang.

* **Neues Sommer-Theater.** Heute findet die Erstaufführung von Ludwig Wolffs einaktiger Komödie „Die Mondscheinsonate" in folgender Besetzung statt: Frau Klein-Meta Hardan; Grete, Rosa, deren Töchter: Else Schiff, Therese von Kroll; Isidor Klein-Albin Reuß; Armin Stransky-Friedrich Schiffermüller, Lisi, Stubenmädchen: Lilli Meißner. Regie: Herr Wach! — Dann folgt: „Eglantine und Lysiart", Lustspielt in 1 Akt von Alexander Moszkowski mit Ernst Arndt in der Hauptrolle. Zum Schluß folgt eine französische Posse: „Ein Selbstmörder wird gesucht", von Pierre Veber und Abric, welche die erste deutsche Aufführung erlebt! Das Stück ist von Direktor Sarno für's Josephstädter Theater in Wien angenommen.

* **Straßensperrungen.** Gesperrt für Fuhrwerk und Reiter werden wegen Ausbesserung des Pflasters die Straße am Nikolai-Stadtgraben zwischen Königsplatz und Königsbrücke vom 2. Juni ab auf fünf Wochen halbseitig, wegen definitiver Pflasterung die Yorkstraße zwischen Brandenburger- und Victoriastraße vom 16. Juni ab auf drei Wochen, wegen Pflasterung die Antonienstraße vom 2. Juni ab auf acht Wochen, wegen Pflasterung die Berliner Chaussee zwischen Straße 11 und 13 des Bebauungsplanes der Nikolai-Vorstadt (zwischen verl. Alsenstraße und verl. Kurzegasse) vom 2. Juni ab auf fünf Wochen, wegen Umpflasterung mit Verguß der Pflasterfugen die Oelsnerstraße zwischen Wein- und Bartschstraße einschl. der Kreuzung der Weinstraße vom 2. Juni ab auf drei Wochen, wegen Umlegung von Gasröhren die Verbindungsstraße zwischen dem Grundstück Roßplatz 1 und der Rosenthalerstraße Ecke Schießwerderplatz ganz, sowie die Rosenthalerstraße zwischen der erwähnten Verbindungsstraße und dem Grundstück Vincenzstraße 1 halbseitig vom 1. bis 28. Juni.

* **Schwerer Unglücksfall.** Ein Tischlergeselle verfehlte in einem Hause auf der Adlerstraße eine Thür und stürzte über eine steinerne Treppe in den Keller, wodurch er einen Schädelbruch erlitt. Der Verunglückte fand im St. Josephs-Krankenhause Aufnahme.

* **Aus dem Wasser gezogen.** Am 3. d. Mts. Nachmittags wurde die Leiche des am 1. d. Mts. im Ungehungskanal ertrunkenen Arbeiters August Löffel unweit der Unfallstelle gelandet und in die Anstalt geschafft. Der Mann war verheirathet und hinterläßt fünf Kinder, von denen das jüngste 11 Wochen alt ist. — Dienstag Abend wurde an der Brücke die bereits Karl in Verwesung gegangene Leiche eines Mannes aus der Oder gelandet und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Der Entseelte hat [illegible] Haar, war mit grauer Hose, grauer Barchentunterhose, schwarzer Lederweste, Winterhemd und

weißleinenem Hemd, Leibriemen und Halbstiefeln bekleidet. Angaben zur Rekognoszirung werden im Zimmer 61 des Polizeipräsidiums entgegengenommen.

* **Vermißt** wird der 16 Jahre alte Schiffsjunge Gervasius Krajewski, der auf einem an der Lessingbrücke vor Anker liegenden Kahne beschäftigt war und am 31. v. M. sich von dort entfernt hat. Er trug u. A. blaue Blouse und blaue Hosen. Ferner wird seit dem 30. v. M. der 41 Jahre alte Josef Jüttner vermißt, der Hubenstraße 19 wohnte. Er war mit einem braunen Anzug, grauem Hut und Gamaschen bekleidet.

* **Verirrt** angetroffen wurde am 3. d. Mts. auf der Jägerstraße ein 3 Jahre alter Knabe, welcher von dem Schneidermeister Liebetanz, Jägerstraße 1, in Pflege genommen wurde. Ein auf der Gröschelbrücke verirrt angetroffener 4 Jahr alter Knabe wurde von Frau Schmidt, Schießwerderplatz 16, in Pflege genommen.

* **Zusammenstoß.** Am 2. d. Mts., Vormittags, fand auf der Kaiser Wilhelmstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Wäschewagen und einem Motorwagen der Straßenbahn statt. An Letzterem wurde das Sandstreurohr verbogen.

* **Scheu gewordenes Pferd.** Am 3. d. Mts., Vormittags, wurden am Domplatz zwei vor die Equipage eines Brauereibesitzers gespannte Pferde scheu und durchrasten die Anlagen, wobei der die Anlagen umschließende Draht zerrissen wurde. Auf der anderen Seite des Domplatzes angelangt, erfolgte ein Zusammenstoß der Equipage mit einer Droschke, an der eine Thür und das Riemenzeug beschädigt wurde. Ein bei dem Abbruch der Altäre auf dem Domplatz beschäftigter Zimmermann fiel den Pferden in die Zügel und brachte sie in der Nähe der Kreuzkirche zum Stehen.

* **Die Feuerwehr** wurde gestern Abend nach der Bohrauerstraße 12a gerufen, wo in einer im 3. Stock gelegenen Küche, vom 2. zum 3. Stock Decken, Zwischendecke, Balken und Dielung in Folge fehlerhafter Ofenanlage in Brand gerathen waren. Gelöscht wurde nach Abtragen einer Kochmaschine und Freilegung der noch brennenden Theile mit der kleinen Handspritze.

* **Zur Ermittelung.** Am 28. v. M. ist am Schweidnitzer Stadtgraben ein Doppelsitzfahrrad der Reichspost, das von zwei Briefträgern gefahren wurde, durch einen mit einem Blauschimmel bespannten, hellgrün gestrichenen Rollwagen umgerissen und dadurch stark beschädigt worden. Wer zur Ermittelung des Kutschers dienende Angaben machen kann, wird ersucht, sich im Zimmer 9 des Polizeipräsidiums zu melden.

* **Gestohlen** wurden einer Dame auf dem Domplatz ein Portemonnaie mit 1.55 Mark und einem Lotterieloos, einem Uhrmacher aus einem Hause auf der Neudorfstraße ein Fahrrad, Marke „Opel", und aus einem Hause auf der Löschstraße ein Fahrrad, dessen Marke und Nummer unbekannt sind. Angaben zur Herbeischaffung der Räder sind im Zimmer 58 des Polizei-Präsidiums zu machen. — Daselbst melde sich auch umgehend diejenige Person, welche vor einigen Tagen ein Fahrrad, Marke „Syrius", Nummer 25,079, gekauft oder zum Versatz angenommen hat. — Gestohlen wurden ferner einem Militär-Invaliden aus seiner auf der Einhorngasse gelegenen Wohnung eine silberne Remontoiruhr und 25 Mk., einem Arbeiter aus einem Stalle auf der Leuthenstraße fünf alte und acht junge Kaninchen, in hiesigen Badeanstalten einem Präparanden eine silberne Zylinderuhr mit Goldrand und einem Laufburschen gleichfalls eine silberne Zylinderuhr, aus einem Geschäftslokale auf der Gartenstraße zwei gelbe Kinderspielwagen und aus einer Tischlerwerkstatt auf der Rosenstraße zwanzig in Arbeit befindliche Thüren und eine Hobelbank.

* **Vereitelter Diebstahl.** Am 1. d. Mts. Abends erbrachen zwei junge Burschen einen an einem Hause auf dem Gneisenauplatz angebrachten Schaukasten. Ein Schulknabe beobachtete dies und rief den Geschäftsinhaber. Hierauf ergriffen die Burschen die Flucht, nachdem sie dem Knaben erst noch einen Schlag ins Gesicht versetzt hatten.

* **Einbruchs-Diebstahl.** In der Nacht zum 2. d. Mts. wurde in einem Hause auf der Kupferschmiedestraße in einen Zigarrenladen und in ein Papiergeschäft eingebrochen. Der Dieb entwendete u. A. aus dem Papierladen eine Brieftasche, Reißzeuge, Schreibmappen, Tintenfässer, Schreibzeuge, mehrere Tubenkästen, drei Mark und Briefmarken.

* **Mit Beschlag belegt** wurden eine Anzahl Herrengamaschen, die im Keller eines Hauses auf der Zobtenstraße gefunden worden sind und von einem Diebstahl herrühren dürften.

* **Festgenommen** wurde ein Dienstmädchen wegen eines Diebstahls.

* **Polizeiliche Meldungen.** In das Polizeigefängniß wurden am 3. d. Mts. 33 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: eine goldene und eine silberne Damenuhr, ein Wechsel, ein Kreuz mit silberner Kette, ein Maulkorb, ein Kinderumhang, ein Pincenez, ein Kinderstrohhut, ein blauer Spitzenüberwurf, ein Ordensband, ein Vereinsabzeichen, eine goldene Halskette mit Medaillon und ein Regenschirm. — Abhanden kamen: ein Kouvert mit einem Koupon über 17.50 Mk., eine rothe Brieftasche, eine goldene Damenuhr mit Kette, ein silbernes Messer nebst Gabel, eine Brosche mit einem lila Stein und zwei Perlen, eine Goldinuhr, eine hellblaue Pferdedecke, vier Führungszeugnisse und drei Portemonnaies mit 8.75 Mk., 20 20 Mk. und 45.15 Mk.

Liegnitz, 5. Juni. Schwere innere und äußere Verletzungen erlitt am Dienstag der Fleischermeister Schäbitz-Groß-Beckern, der sich zwecks Trainirung seines Thieres zum Festzuge am Mannschießfest mit der Fleischerinnung mit diesem einen Ritt nach Kunitz unternahm. Sein Thier stürzte und Schäbitz kam unter dasselbe zu liegen. Er mußte nach seiner Wohnung geschafft werden.

Lauban, 3. Juni. Beide Söhne ertrunken. Beim Baden ertranken in Karlsberg die beiden Söhne des Hausbesitzers Elger.

Ratibor, 3. Juni. Am Montag, den 2. Juni fand im „Wilhelmsgarten" eine gut besuchte Versammlung der Maler, Lackirer und Anstreicher statt, bei welcher der Obmann der Agitations-Kommission H. Albrecht aus Breslau, über den Nutzen der Organisation referirte. Derselbe führte aus, daß schon im Mittelalter die Gesellen es für nothwendig hielten sich zu organisiren und führte dabei einige Beispiele an. Im Laufe seines Vortrages wies er nach, daß das damalige Zusammenschließen gegen die heutige moderne Organisation ein sehr weiter Unterschied ist. Er erklärte unter Zuziehung der Statistik die Vortheile, die der Verband der Maler, Lackirer und Anstreicher seinen Mitgliedern bietet und forderte alle anwesenden Maler auf, sich dem Verbande anzuschließen. Seine Ausführungen wurden mit brausendem Beifall aufgenommen.

Bei der nun folgenden Diskussion entspann sich eine sehr lebhafte Debatte. Zuerst ergriff der Obermeister der hiesigen Maler-Innung, Herr Marschall, das Wort und führte folgende sehr beachtenswerthe Punkte aus. „Ich zahle meinen Leuten hier am Orte den besten Lohn, ich kann meinen Leuten nicht zahlen was dieselben zu ihrem Unterhalte brauchen, sondern ich muß denselben nach ihren Leistungen zahlen". Er führte auch aus, daß er schon mehrere Jahre Meister sei und sich in dieser Zeit nichts gespart habe, sondern nur darauf bedacht war, sich und seine Familie anständig ernähren und kleiden zu können und seinen Kindern eine gute Schulbildung zu Theil werden zu lassen. (Das wollen wir für unsere Kinder auch haben.) Nach diesem ergriff ein anderer Meister das Wort und erklärte auf die Anfrage eines auf Kündigung bei ihm arbeitenden Gehilfen, warum er ihm in der Kündigungszeit statt 35 nur 30 Pf. stündlich zahle. „Ich will aus Ihnen einen anständigen Jungen machen (Zwischenruf: Hier giebt's keine Jungen), habe Ihnen die 5 Pf. deswegen abgezogen, damit er nicht soviel in die Kneipe gehen soll. (Zwischenruf: Zwangserziehung.)

Nachdem H. Albrecht alle Ausführungen der Herren Meister schlagend widerlegt hatte, verlas der Vorsitzende folgende inzwischen eingegangene Resolution:

„Die heute im „Wilhelmsgarten" tagende Versammlung der Maler und verwandten Berufszweige erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und sucht mit aller Energie für ihre Interessen einzutreten, indem sie gewillt ist, sämmtlich der Organisation beizutreten."

v. Neustadt OS., 4. Juni. Zur Wahlvereins-Versammlung am Sonnabend, den 7. Juni, Abends 8 Uhr, im Kasino-Lokale, wird als Referent über die Gewerbegerichtswahl der Arbeiter-Sekretär Genosse Neukirch aus Breslau erscheinen. Pflicht eines jeden Genossen ist, für recht zahlreichen Besuch der Versammlung Sorge zu tragen.

— Die große Schlägerei in Wiese am letzten Sonntage dürfte ein Nachspiel für die Hauptprügler haben. Es ist unmöglich, alle Artilleristen, die sich daran betheiligt haben, zu verhaften. Die ganze zweite Batterie hat Kasernen-Arrest. Außerdem erfahren wir über den obigen Vorfall noch Folgendes: Der Amtsvorsteher und der Amtsdiener von Wiese, die eingeschritten waren und Verhaftungen vornehmen wollten, wurden erheblich verletzt. Auch die Frau Gastwirth Drescher wurde verprügelt. Auf dem Wege nach Hause fielen die rohen Menschen sämmtliche Spaziergänger an. Ein Mädchen, das von Neustadt nach Wiese ging, wurde erheblich verletzt und dann über einen Zaun geworfen. Ein schwer verletztes Mädchen soll, wie man erfährt, an den Wunden gestorben sein. Die Bestätigung bleibt aber abzuwarten.

Tarnowitz, 2. Juni. Die Trunkenboldliste, die in dem Kreisblatt Nr. 44 vom 1. Juni aufgeführt ist, zählt im Kreise Tarnowitz 122 Trunkenbolde, darunter 27 weibliche Personen, also 22 Prozent der Gesammtzahl!

Rosenberg OS., 1 Juni. Ein großes Feuer brach gestern auf dem Vorwerk Albrechtsdorf aus. Ein großer Schafstall und das Beamtenhaus brannten vollständig nieder. 740 Schafe, 34 Stück Jungvieh, 1 Kuh und 1 Stute mit einem Fohlen verbrannten. Ein Hofeknecht und seine junge Frau, welche ihre Habe retten wollten, sind aus ihrer Kammer leblos herausgeholt worden. Der Mann ist wieder nach langen Anstrengungen zum Bewußtsein gebracht worden; die Frau jedoch liegt hoffnungslos darnieder.

Rybnik, 3. Juni. Auflösung einer polnischen Versammlung. In Paruschowitz löste am Sonntag der Amtsvorsteher, Direktor Schweißfurt, eine Versammlung des katholischen Arbeitervereins auf, weil in derselben polnisch verhandelt wurde und er, der Amtsvorsteher, der polnischen Sprache nicht mächtig sei.

Myslowitz, 4. Juni. Waldbrand. Seit gestern Mittag wüthet ein noch immer mehr zunehmender großer Waldbrand bei Brzenskowitz. Der Brand ist verursacht worden durch Funken, die einer Lokomotive entstiegen sind.

Neueste Nachrichten.

Präsident Krüger.

Nach einer Depesche des „Petit Bleu" aus Utrecht ist Präsident Krüger recht unpäßlich und bettlägerig.

Dr. Leyds wird, ebenso wie Krüger, vorläufig nicht nach Südafrika zurückkehren. Auf eine Anfrage des holländischen Burenkomitees antwortete Krüger: „Meine Trauer ist unsagbar. Ich habe weiter nichts zu sagen."

Nach aus der Kapkolonie eingehenden Berichten gestaltete sich die Lage dort sehr befriedigend. Fouché ergab sich. Täglich finden sich viele Kämpfer zur Uebergabe ein.

Gewerkschaftshaus.

Donnerstag, den 5 Juni

Maler-Verband. Zimmer **Nr. 2.**
Former-Gesangverein. Zimmer **Nr. 3.**
Arbeiter-Abstinenz-Verein. Zimmer **Nr. 5.**

Freitag, den 6. Juni:

Holzarbeiter-Verband. Zimmer **Nr. 1.**
Typographische Gesellschaft. Zimmer **Nr. 2.**
Männer-Gesang-Verein „Vorwärts." Zimmer **Nr. 3.**

Versammlungen und Vereine.

Striegau-Häslicht. **Arbeiter-Radfahrer-Verein.** Sonntag, den 8. Juni. Fahrt über Bolkenhain nach Landeshut. Abfahrt früh Punkt 5 Uhr von der „Bierquelle" in Gräben. — In Rohnstock, Zusammentreffen mit den benachbarten Bundesvereinen.

Der Vorstand.

Goldberg. **Arbeiter-Verein für Goldberg und Umgegend** Sonnabend, den 7. Juni, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Gasthof zum „Neuen Hause". Tages-Ordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. — Gäste sehr willkommen. — Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Ratibor.

Versammlungslokal Wilhelmsgarten.

Sonnabend, den 7. Juni:

Maler. Abends 7 Uhr: Versammlung im Billardzimmer.
Verein deutscher Zigarrensortirer. Abends 8 Uhr: Versammlung im kleinen Zimmer.

Kahmann's
Fisch-Cotelettes
Neumarkt 12. 702

Zeltgarten.
Heute Donnerstag:
Auftreten der Original-Leipziger Quartett- und Concert-Sänger.
Direkt.: **Paul Belzer.**
(7 Herren.)
Morgen Freitag:
Gr. Schlacht-Musik
(11er, Reindel)
unter Mitwirkung des Trommler- u. Pfeifer-Corps.
sowie
Großes Feuerwerk und Beleuchtung des Gartens.
Entree 10 Pfg.

Dominikaner.
Heute Donnerstag:
Gr. Reidock-Concert.
(157er, Brieg.)
Morgen Freitag:
Auftreten der Original-Leipziger Quartett- und Concert-Sänger.
Entree 10 Pfg.

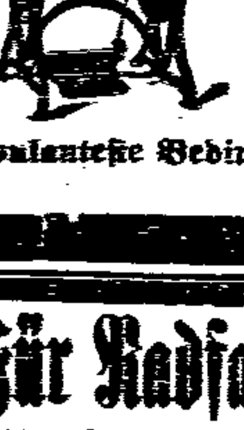
Zwei Jahre Garantie **Weil-Rad** **Puch-Rad** Zwei Jahre Garantie
haben sich beide ganz ausserordentlich bewährt durch grösste Stabilität, leichtesten Gang, eleganteste Ausführung und erfreuen sich deshalb in den weitesten Kreisen grosser Beliebtheit.
Alle 1902er Modelle mit absolut staubsichern Kugellagern.
Äusserst mässige Preise. Gebrauchte Maschinen werden in Zahlung genommen.
Bequeme Theilzahlungen solventen Privaten und Beamten gern gestattet.
Fabrik-Niederlage: Blücherstrasse 14 **Max Jul. Hoffmann.** Grosse Reparatur-Werkstatt. Eigene Cement-Lehrbahn.
Ersatz- u. Zubehör-Theile allerbilligst. 644
Pneumatic-Reparaturen schnell und billig. Vernickelung, Emaillirung.

Heut eintreffend:
Frischer kleiner Schellfisch, Pfd. 10 Pf.
Feinste Maischollen, Pfd. 25 Pf.
D. D.-F.-G. „Nordsee"
nur Schmiedebrücke 48. 800

Neues Sommer-Theater.
Donnerstag, den 5. Juni
zum ersten Male:
„Mondscheinsonate."
Komödie in 1 Akt von Ludw. Wolff.
„Eglantine und Lysiart"
Lustspiel in 1 Akt von Alexander Moszkowski
„Ein Selbstmörder wird" gesucht.
Posse von Pierre Veber und Abric.
Anfang 8 Uhr
Freitag den 6. Juni
„Amphytrion."
Der zerbrochene Krug.

„Arno", unerreicht billiger
Waschanzug
in obigem Façon, blau-weiß gestreift, für 2- bis 6jährige Knaben, nur 1,75 Mark.
Leibchen-Hosen 75 Pfg., 1.— und 1,25 Mk. 175
S. Guttentag,
Ohlauerstr. 76/77, 1. u. II.

Seltener Gelegenheitskauf!
„Blousenhemden"
in den schönsten Dessins und besten Stoffen, vorzüglich gearbeitet, habe einen
sehr bedeutenden Posten
spottbillig abzugeben
Lucas Nachf. Fraenkel,
Schmiedebrücke 54.
637II



Pfaff-Nähmaschinen,
bestes deutsches Fabrikat
empfiehlt
M. Schuppelius,
Sadowa-Straße 38.
Coulanteste Bedingungen, wöchentliche Theilzahlungen gestattet. 799

Dauerh. Stiefeln u. Gamaschen
in großer Auswahl, reell u. billig bei
A. Gottwald,
Schuhfabrikant, Neumarkt 44.

Wahler's Möbelhandlung
empfiehlt sich dem geehrten Publikum bei Bedarf von Einkäufen und Verkäufen einer gütigen Beachtung.
Breslau, Garten-Straße 36.

Genossen!
Wollt Ihr was Gutes rauchen, So müßt Ihr zum Schwarzen Peter laufen.
Walter, Ecke Antonienstr.
Geöffnet von früh 5 Uhr.

Stamm-Seidel
Vereins-Seidel,
Geburtstags-Seidel,
Hochzeits-Seidel,
Jubiläums-Seidel
in großer Auswahl
empfiehlt 481
Otto Mikuch,
Kupferschmiede-Straße 47.

Für Radfahrer
billigste Bezugsquelle!

Laufdecken	Mk. 5,75
Luftschläuche	„ 3,25
Laufdecken m. Garant.	„ 6,50
Luftschläuche do.	„ 4,25
Laternen	„ 1,25
Pedale	„ 4,—
Ketten	„ 2,90

Bernh. Wodler
Breslau, Graupengasse 14.
Versand gegen Nachnahme.

Am **Mittwoch, d. 11., Freitag den 13.** und **Dienstag, den 17. Juni d. J.** werden die **verfallenen Pfänder** innerhalb der Nummern **52483** bis **67982** versteigert. 724

Die verbleibenden Ueberschüsse gehen in das Eigenthum der städtischen Armenkasse über, falls dieselben nicht binnen Jahresfrist abgehoben werden. Die für den Verkauf bestimmten Pfänder können noch bis zum Zuschlage eingelöst werden. Verlängerungen werden bis **Montag, den 9. Juni d. J., Abends 6 Uhr** angenommen.

Breslau, den 18. April 1902.

Stadtleihamt.

Verantwortlicher Redakteur für die Rubrik: [illegible]